

I.

„Es war in den heißen Junitagen des Jahres 1720, als ein stattliches Handelsschiff, von Oporto kommend, mit vollen Segeln in die Mündung des Tajo einlief und sich dem Hafen der herrlichen Stadt Lissabon näherte, welche die reiche und mit zahllosen Privatgebäuden gezierte Hauptstadt des Königreichs Portugal ist, jetzt, wie damals, des Landes Edelstein.

Es war ein Abend so schön, so mild, so wolkenlos, wie man ihn nur unter dem schönen Himmel der südlichen Landstriche unseres Welttheils erleben kann. Nach der Hitze des Tages erquickte der Windhauch, welcher die Segel füllte und das Schiff über die leichtgekränzelte Flut dahintrug, aber auch zugleich die Wohlgerüche der blühenden Ufer des mächtigen Tajostrusses herüberführte zu denen, welche auf dem Berdecke des stattlichen Kaufahrers sich des schönen Abends erfreuten.

Das Gold der ihrem Untergange nicht mehr fernen Abendsonne ruhte auf den mächtigen Gewässern des Tajo, die sich dem Meere zudrängten, in dessen Schoße sie bald verschwanden. Es schien, als sei jede der leichtbewegten Wellen, deren Rämme sich leicht aufschäumend brachen, vom reinsten, strahlendsten Golde, so spiegelte sich die wunderbare Flut des Abendhimmels und der Sonnenstrahlen in ihnen. Die Sonne ergoß noch einmal ihre ganze Flut auf den Himmel, die Gewässer und das blühende, grüne Land, welches die Ufer in weiter Entfernung säumte, während die schneebedeckten Gipfel des hohen Gebirgszuges, welcher die Sierra Nevada heißt, frostig und fremdartig auf diese wahrhaft paradiesisch schönen Umgebungen herüberschauten.